

1465

5
Suffel

der

Seue Seilige

oder

die entlarvte

Scheinheiligkeit

Bey einer

Magister = Promotion

offenbaret

von

einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft
in Leipzig.

Viertel Auflage

Im Jahr 1750.

Wien

der

Reine Heilige

oder

die Kirche

Verfassung

von

Joseph II.

Verfasser

von

Joseph II. Kaiser von Österreich

Verlag

im Jahr 1785





O alte Heuchelei! Du Feindin aller Sünden,
Und Heuchelmummelein, wo soll man dich iht finden?
Das Rauckelspiel der Welt ist nichts als lauter List,
Die so voll Schand und Greul, als schön von aussen ist.

Rachelius.

Recht so, geehrter Freund! laß dich Ma-
gister nennen!
Trog jenen Heiligen, die dies nicht dulden
können,
Daß man sich Meister nennt. Sie handeln klug dars
an:

Den wer sonst weiter nichts, als mystisch beten kan,
Den wird Minervens Zorn nach Padua verschicken;
Ihn aber nimmermehr mit Ehrenreißern schmücken.
Drum lästert man darauf; weil das Gewissen spricht:
Ein Kopf voll Wind und Spreu verdient den Lorbeer
nicht.

Wer aber so, wie du, mein Freund! durch Kunst
und Wissen
Sich von des Pöbels Thun und Thorheit los gerissen;



Wenn man sich in die Zahl verlarvter Schälke schreibt;
Und doch dabey beglückt, geehrt und heilig bleibet!

Es braucht zwar etwas Fleiß, bis man sich so be-
kämpft,

Daß man Natur, Vernunft und ihre Regung dämpft;
Bis man recht tückisch dumm sich anzustellen lernet,
Und von der Menschheit sich in rechtem Ernst entfernet.
Doch wer ein grosses Werk mit Eifer unternimmt,
Dem hat die Hoffnung schon den Sieges-Kranz be-
stimmt,

Setz dir nur ernstlich vor, die Regung zu vernichten!
Es muß sich der Verstand wol nach dem Willen richten.
Will nur! so wirds geschehn; sag nur! es soll so seyn;
So stimmt gleich die That mit deinem Wünschen ein.
Und will es noch nicht gehn; so dichte freche Lügen:
Es kann ein schlauer Schalk den Dummen wol betrügen.
Die Welt betrügt und liebt Betrug und Heucheley;
Die größte Tugend ist vorihro Schelmerey.

Verüb erst, was du willst! Du darfst die Jung-
fern schänden,

Bey einer Kuplerin, Zeit, Ehr und Blut verschwenden.
Sey allen Lastern hold, und aller Tugend feind!
Versauffe die Vernunft, verfolge deinen Freund!
Borg in den Schenken auf, betrüge die Philister,
Ernähre Hurenvölk! allein das Schuld-Register,
So Schuster, Schneider, Wirth und selbst dein Lehrer
sendt,

Sey mit dem Fidibus bey'm Waasserdampf verbrennt!
Kommt endlich der Pedel; die Thüren nur verriegelt;
Und wenn er Lermen macht, das Leder durchgeprügelt!
Beschlafe Frau und Magd! verführe junges Blut!
Ein falschggeschworne Sid macht alles wieder gut.

Kauf, balge, schlage dich! Verschwöre Leib und Leben!
 Der Teufel wird den Lohn nicht auf der Stelle geben:
 Er braucht dich ferner noch. Hat nun das wilde Thier,
 So spricht man, ausgerobt: so nimm die Maske für!
 Und hast du Ruhm und Preis im Laster-Kampff erhalten;

So wirst du auch geschickt das Heuchler-Amte verwalten.
 Der ist der würdigste zum stillen Heuchler-Rath,
 Der Geister, Muth und Blut bereits verschwendet hat.
 Der kann, so ausgerast, die besten Psalmen dichten,
 Und als ein krankes Schwein den Kopf zur Erde richten.

Steht dir, mein Ruffel! nicht dieß edle Leben an?

Sieh nur, wie man so leicht in Himmel kommen kan!
 Du sprichst: So konnt ich längst und noch weit ärger
 toben;

Was fehlt mir ferner noch? Gut, gut! ich muß dich loben;

Doch eines mangelt dir: Nun mußt du Engelrein
 Doch gar nicht in der That, nein, nur von aussen seyn,
 Erst sag: Es hätte sich ein Geist zu dir gesellet,
 Und dir dein Lasterthum beweglich vorgestellt!
 Er setze dir noch ißt mit harten Schlägen zu:
 Er quähle dich bey Tag und stöhre deine Ruh,
 Wenn du dich schlafen legst. Will man die Ursach wissen;

So sprich: Er hätte dich bezwungen so durchschmissen;
 Weil du den Cicero, wie Hieronymus,
 Den Spötter Lucian und den Lucretius,
 Den Juvenal, Virgil, Horaz und Maso Schriften,
 Euclidens Keffer-Buch und den verdammten Schwiften,
 Den Aristoteles, den Heiden Theophrast,
 Mehr als den Peterfen und Böhlm gelesen hast,

Man



Man glaubts; und hättest du die Tittel nie gesehen;
 Doch nur die stille Schaar. Sie wird entseztlich schmä-
 hen;
 Und aus dem Märchen gleich die kluge Lehre ziehn:
 Ein Christ muß Menschen-Wiß und Heyden-Schriften
 siehn.

Dann melde, wo und wenn du seyst belehret wor-
 den;

So hast du schon ein Recht zum stillen Bruder-Orden.
 Und endlich fragt man noch: wie ist dir izt zu Muth?
 Sag nur: ich fühle wohl, daß es recht kühlich that;
 Es grübbelt, grabbelt mich; Allein ich kans nicht sagen;
 So wird man völlig dich zum stillen Ritter schlagen.
 Wißt du dahin gelangt; so stoffe was hervor,
 Das kauderwellig klinget, und ein verständig Ohr
 Vor Zauberformeln hält: Das wird man göttlich nen-
 nen,
 Und dieß verwirrte Zeug vor Gottes Wort erkennen.
 So hast du kurz und gut Welt, Fleisch und Blut besiegt,
 Ob dich der Satan gleich in stummen Sünden wiegt.

Sa sprich: Ich habe nun nach Angstbeseelten
 Stunden
 Den Ausfluß, so aus Gott, in meiner Brust gefunden,
 Das äufre Wort tang nichts: Das Wort, so in uns
 wacht,
 Hat mich zu Gottes Sohn und einem Christ gemacht.
 Der Christus, so in uns in Ungrunds-Wesen siecket,
 Hat in der Ichheit sich von Todten auferwecket.
 Der starke Wesens-Grund dringt durch des Fleisches-
 Dampf,
 Und kämpft mit voller Kraft den heilsam innern Kampf.



Mun hat der Feur-Geist, der aus dem Urganad stammet,
Das innlich gödlich Licht im Mittelpunct entflammet.
Dadurch ist Hund und Katz, Wolf Drach und Löw ver-
jagt:

Ich fühle, daß in mir das Theil der Gottheit tagt.
Der Menschheit Dunkelthief ist nun vorbei gestrichen,
Und von des Geistes Licht des Fleisches Nacht gewichen.

So, so verstecke dich in der Auroren Licht,
Daraus die Dunkelheit mit hellen Strahlen
bricht.

Hast du die Bruderschaft durch solches Zeug begeistert
So thu, als hätt ein Geist sich deiner Brust bemestert.
Erst strampfle mit dem Fuß und brumme wie ein Bär;
Ein Auge zugedrückt, das andre bald die Quehr,
Bald tief, bald himmelwärts, bald in sich selbst gezogen;
So hast du meisterlich zum Heuchler dich gelogen.
Man wird dich alsobald zu einem Priester weh'n,
Und du wirst, böser Schalk! der frömmste Bruder seyn.

Mun muß kein lautes Wort aus deinem Munde
brechen,
Und du mußt sonst von nichts, als Seelen-Zustand spre-
chen.

Sieh keinen Menschen an, der dir gefährlich scheint,
Und welcher nicht, wie du, die Welt zu äffen meint!
Seufz, ächze jederzeit! Ein stetes Händefalten
Wird deiner Biberney den Tugendschein erhalten.
Bisweilen setze dich in ein verdüstert Loch!
Und betest du gleich nicht; was schads? Man glaubt es
doch.

Das Haar laß recht verwirrt um Kopf und Stirne ste-
gen,
Und Fingerdick den Staub auf schwarzen Kleidern liegen!

Denn



Denn ist es Zeit, wenn sich das Ungeziefer regt,
 Daß man ein reines Hemd an Haut und Glieder legt.
 Man muß das wilde Fleisch auf diese Weise zähmen,
 Und sich nicht vor der Welt und ihren Kindern schämen.
 Der Toback ist ein Kraut, so aus der Hölle stammt:
 Und wer Manschetten trägt, der wird gewiß verdammt:
 Du sollst davor zum Staat ein Crucifix erstehen,
 Und damit fromm gebückt durch alle Strassen gehen!
 Kurz: Schleichest du bey Tag in eines Bruders Haus
 So siehe so verwirt, wie Brocksens Teufel aus,
 Den des Morino Wit, mit grausem Zierrath schmücket,
 Und ihm von Finsterniß und Bluth ein Wammes sticket;
 Den alle Furienersporen und zerzern;
 Und ehren gleichwohl ihn als Haupt und Oberharn.

Doch willst du deinen Ruff auf sichere Stützen
 gründen;

So laß dich allezeit in Conventickeln finden,
 Die ein begeistert Weib und kluger Schubknecht stift,
 Und wo der dümste Kopf den klärsten Spruch der Schrift
 Geschickt verdunkeln kann; wo Mägde, Jungfern, Frauen
 Sich mit den Männervolk in Liebeswerk erbauen;
 Wo jeder, was er will, handgreiflich proponirt,
 Und oft der Mann die Frau, die Frau den Mann ver-
 liehrt.

Aus Undacht laß den Mann in einen Winkel treten,
 Und lerne seinem Weib im Nebenzimmer beten,
 Lies nur den Moliere, wie es Tartüffe macht!
 Wie klug hat nicht der Schalk das Räzel ausgedacht?
 So mach es, wenn du willst so Zweck als Ziel erreichen,
 Und die Gewogenheit des Frauenvolks erschleichen!
 Denn mancher läset sich aus Einfalt so bethörn,
 Als könntest du sein Weib in Bette nur befehryn.



Man kann im Trüben oft bey reichen Wittwen
fischen:

Drum dichte, wie du sie am sichersten erwischen
Und klug bethören kannst. Besuche sie nur oft!
Denn vielmals bringt die Zeit, was unser Wünschen hofft.
Von Klugen mußt du dich nach Möglichkeit entziehen,
Und das Juristen-Volk, so, wie den Teufel fliehen,
Zum Umgang lege dir zehn fromme Schwestern bey!
Damit das wilde Fleisch nicht ohne Pflege sey.
Begeistre sie davor! so wird ihr Herz entzicket;
Und du wirst in dein Nichts durch ihren Zug gerücket/
Darein man fallen muß, bis sich der innre Geist,
Durch Abern, Mark und Bein aus seiner Selbstheit reißt.
Und so du sie vielleicht nach Menschen Weise liebest,
Und mehr, als christlich ist, Barmherzigkeit verübest;
So gehet dich das Werk nicht im geringsten an:
Dieß hat das geile Vieh und nicht der Geist gethan;

Gilt diese Ursach nicht; so ist es Zeit zu lästern
Auf alle Obrigkeit, die dich und deine Schwe-
stern

Vor grobe Sänder hält; die dich zu Rede setzt,
Und dadurch freventlich das Völker-Recht verlegt.
Du bist ein frommes Thier: Doch nein, das ist zu wenig:
Du bist ein Priester, Fürst, Prophet und Himmelskönig.
Hat man nicht mehr Respect vor deinen Purpurhut?
Wie? Man tractiret dich als rohes Fleisch und Blut!
Fürwahr, das ist zu viel: Das sind verfluchte Trolen,
Die deine Majestät zur Straffe ziehen wollen.
Ein Priester, so dich straft, ehrt weder Gott noch Recht:
Er ist ein Höllekind, des Teufels treuester Knecht;
Ein eingefleischtes Uaz, Buchstäbler, Wortgelehrter,
Schriftprahler, Silbenknecht, Wortstürmer, Sinnver-
lehrter;

Der nicht erkennt, was Geist, Licht, Saamen, Gottesbild,

Sohn,



Sohn, Leben, inures Wort, das aus der Seele quillt,
 Und Herzend-Christus sey; der nach der lahmen Krücke
 Und abgestohlnen Wort, der nach der Esels-Brücke,
 Der äussern Schaalen Schrift, nach Bibelwissenschaft,
 Nach Tönen, Wind und Rauch und äussern Christus gafft.

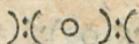
Und wird ein Philosoph dich anzutasten suchen;
 So mußt du allen gleich ins Teufels Namen su-
 chen.

Denn dieses ist das Volk, so Pluto ausgeheckt;
 Dieß ist die Pestilenz, so fromme Schelmen schreckt.
 Nun sie sind insgesammt des Teufels Beckerbissen;
 Der wied sie mit der Zeit schon zu verzehren wissen.
 Sie glauben jetzo nicht, wie es der Satan treibt;
 Was man so grundgelehrt vom Geister-Reiche schreibt.
 Sie wollen alles nur mit eignen Augen schauen,
 Und keinem alten Weib in dieser Sache trauen:
 Und überlegen nicht, daß das Gespenste fliehet,
 So bald ein Philosoph ihm ins Gesichte sieht,
 Der Teufel ist kein Narr. Die Leute sind verwegen:
 Sie drohen alsobald mit Pulver, Bley und Degen.
 Die sehn gar selten was, die nicht von Einfalt blind,
 Von Furcht und Schrecken taub und starkem Glauben
 sind.

Und sagte man nur das, was Philosophen sehen;
 So wär es um den Schatz des Geisterreichs geschehen.
 Was hat der Teufel nicht vor Wunder schon gethan?
 Wie viel trift man davon in ihren Schriften an?
 Fast nichts. Sie glaubens nicht. Allein sie werdens
 greiffen

Und einft ein anders Lied im Pfuhl der Höllen pfeiffen.
 Sie lachen, wenn man was von der Begeistrung spricht:
 Ein frommer Tremulant heißt gar ein Bösewicht.
 Sie ehren die Vernunft und kluger Heyden Schriften:
 Kann denn der Satan wol ein gröser Unheil stiften?

Ver-



Vernunft das wilde Thier, das ungezähmte Pferd,
 Das rasend blinde Licht, der Höllen Feuerheerd!
 O Sünden schwangre Zeit! Ist es nicht Sünd und
 Schande,
 Daß dieses Ungeheur in unserm Vaterlande
 Auch an zu rasen fängt? Ach Leute! denket nach!
 Ach Feuer, Feuer, lauft! Es brennt bereits das Dach.
 Groß ist Dianens Reich! Allein es wird verheeret,
 Wenn man nicht der Vernunft durch Schwerdt und Gal-
 gen wehret.

Es trifft auch, Muffel! dich die drohende Ge-
 fahr:

Drum waffne dich beherzt bey deiner Heldenschaar!
 Hat das Verhängniß dich in hohen Stand erhoben,
 Und dich, zur Straf und Zucht der Erden, eingeschoben;
 So spare keinen Fleiß! Erschleiche Fürsten-Gunst!
 Der Misbrauch ihrer Macht kann Weisheit, Wiß und
 Kunst
 Und die nach Wissenschaft und Menschen-Klugheit gaffen,
 Aus Kirchen, Schulen, Stadt, und dir vom Halse
 schaffen.
 So kannst du alles thun, was dir im Kopfe steckt
 Und nach der Unvernunft, und fauler Dummheit schmeckt.

Doch wenn den blinden Zorn nicht Fürsten unter-
 stützen;

So mußt du deine Zunft, mit Lästerschriften schützen.
 Verläumde jedermann, der nicht zur Fahne schwört
 Und nicht dein Götzenbild den Kabel-Geist verehrt!
 Schreib aber so verwirrt, daß wenn du schwören soitest,
 Du selbst nicht sagen kannst, das was du sagen woltest.
 Denn was recht mystisch klingt, das ist erbärmlich schön.
 Die Enlen lassen sich nicht bey dem Lichte sehn:

Und



Und du mußt deinen Sinn in dunkle Bilder stecken;
 So kannst du ungestraft die größten Lügen hecken,
 Kein Mensch versteht dich, als der im Finstern tappt
 Und nach dem Wörter-Dampf und leeren Schaalen
 schnappt.

Verlacht man dich damit; so setz es in den Zettel,
 Darinn man alles liest, wenn eine alte Bettel
 Mit offenen Augen träumt; wie jene Junge-Magd,
 Die ihrem Herrn entläuft, der Geist so lange plagt,
 Bis sie zurücke kömmt; wie sie am Küchen-Fenster
 Den Teufel rumpeln hört; wie der die Nacht-Gespenster
 Beym Mondenscheine sieht; was dieser liest und schreibt:
 Wenn den der Geist regiert, und jener sich beweibt.
 In der vertrauten Schrift eröffne deine Klage;
 Wie nemlich Fl. eisch und Blut des Landes Stillen plage:
 Und bitte, das man doch in der Zusammenkunft,
 Mit Eifer beten soll, damit nicht die Vernunft,
 Durch ihre Raserey das stille Reich vermindre,
 Und bey der Brüderschaft des Geistes Wachstum hindre.
 Dem Ruffel gehe hin! Erwege diesen Rath,
 Den dir mein treuer Sinn vorist ertheilet hat!
 Und nimmst du ihn in acht; so wirst du auf der Erden
 Ein neuer Heiliger durch Trug und Schalkheit werden.

Halt, rasend blinder Mensch! So dencht mich
 ruft die Welt,
 Die Einfalt Tugend nennt, und Schein für Wahrheit
 hält.

Halt ein! du bist noch nicht ins Wesen durchgedrungen.
 Nicht! hätte dich in sich der Liebesgrund verschlungen;
 So würdest du sogleich die tolle Poesie,
 Der Schriftgelehrten Wiß und die Philosophie,
 Den Noth der Wissenschaft als Hölzenwerk versuchen
 Und nicht den Seelendurst dadurch zu stillen suchen.

Du



Du welgest, sülest dich in trüben Schlam hernim:
 Ach! fall erst in dein Nichts! Ach! kehre doch brünstig um;
 So wird durch deinen Sinn der innre Christus dringen,
 Und dich durch Tod und Nacht ins Licht und Leben bringen:

Man siehst, du hast zu sehr die Wissenschaften lieb;
 Allein, du bist damit dein eigener Seelendieb.
 Mit aller deiner Kunst wirst du zum Teufel rennen,
 Und nimmermehr dadurch die Tugend finden können.
 Ach! werde doch ein Narr; sonst ist's um dich gethan!

Gemach! mein Heiliger! heißt das die Tugend's
 Bahn?

Wenn man durch Unvernunft sich zu bekehren trachtet;
 Wenn ein verdammter Trieb des Höchsten Wort verachtet;

Wenn man des Heilands Blut vor kein Erlösungsgeld,
 Mein, vor ein blosses Bild des innern Christus hält;
 Wenn man an dessen statt sich einen Götzen dichtet,
 Der in dem Ungrund steckt; der das in euch verrichtet,
 Was ihr Erleuchtung nennt; der euch, nicht Gott befehret;
 Der leidet, aufersteht und in den Himmel fährt;
 Der euch unsterblich macht, zur Rechten Gottes sitzet,
 Und euer ganzes Ich durch seinen Strahl erhitzet?
 Ist das der Tugendweg, wenn man den Kopf verdreht,
 Gebückt und Lendenlahm und niemals aufrecht geht?
 Was will man denn damit? Des Petrus Schlüssel suchen?

Man wehret euch dieses nicht: Doch, den so gleich verfluchen,

Der den geraden Leib nicht so zerstückeln kan;
 Das zeigt euren Geist und seine Regung an.
 Heißt das denn tugendhaft, wenn man im Winkel
 schmeizet

Und wartet bis der Geist auf Stirn und Nase sitzet?

Wenn



Wenn der Apostel Wort die lahme Krücke heisset,
 Die man so lange braucht, bis sich der Quackergeist
 Mit lichten Strahlen zeigt; so bald der aber flammet,
 Die kühre Schaalenschrift zur Feuersglut verdammet:
 Wenn man den blinden Trieb zur Regung Gottes zehlet,
 Und eine Tugend sich nach eignem Dünkel wehlet,
 Die wieder die Vernunft noch Christus Lehre kennet,
 Und den, der sie verwirft, ein Kind des Teufels nennet;
 Wenn man die Gottesfurcht zum Bosheitsdeckel macht,
 Die Obrigkeit verflucht, das Predig-Ampt verlacht.
 Sich in die Häuser schleicht, die Weiblein da bethöret,
 Die größten Laster hegt, den Aberglauben lehret,
 Von lanter Teufeln träumt, Verstand und Wit ver-
 flucht,

Durch abgelognes Gut sich zu bereichern sucht,
 Durch List und Heuchelei sich in die Aemter stiehlt?
 Jagd der der Tugend nach, der mit den Lasteren spielt;
 Der sich nur um Gewinn bekehrt und heilig stellt;
 Der gleich ohn Unterscheid vor Teufelswecke hält,
 Wornach sein mattes Blut nicht mehr wie sonst geilet;
 Der auf die Formeln flucht, die ihm der Fürst ertheilet;
 Und so an solchen klebt, die ihm ein Schuttknecht giebt,
 Dasi er sie mehr als Gott und Landesfrieden liebt;
 Der von Verläugnung schwätzt; doch alles das verdam-
 met,

Wovon der Menschen Heyl und ihre Wohlthat stam-
 met?

Lebt dieser tugendhaft, der Gott im Munde hat,
 Und jagd den Werken nach, die sonst kein Heyde that?
 Wenn man den Teufel wird den schönsten Engel nennen,
 So will ich diesen auch vor tugendhaft erkennen,
 Die Einfalt nehm ich aus, wenn man nicht selbst sich
 In dieses Laster stürzt. Die Bosheit schmerzet mich:
 Die Teufelslarve kann kein edles Herz vertragen:
 Und wer nicht heucheln kann, der muß die Wahrheit
 sagen.

Dun

Nun, edler Herzens-Freund! was denkst
Du hierbey,

Dies, glaub ich, daß der Text zwar gut gelesen sey:
Allein, es werde doch der Nabe ein Nabe bleiben,
Und sollte man ihn gleich mit schärfrer Seife reiben.
Es sey, ich pack indeß, wie dorten Neukirch ein,
Und lasse Kupfer Gold, die Narren weise seyn.
Du aber hast kein Gift der Heuchler eingesogen;
Dir hat kein Quackerist ein Pulver eingelogen,
Das Blut und Feuer dämpft, Vernunft und Witz er-
stickt,

Das Angesicht verstellt, den Kopf zur Erden drückt.
Du liebst die Tugenden; allein kein dummes Wesen.
Du hast die Wahrheit Dir zum Schmuck und Schatz
erlesen:

Drum wird Dein Fuß von ihr zur Pallas Thron ge-
führt,

Und deiner Tugend Licht mit neuem Glanz geziert.
So geh dann, geh beglückt! Empfang die Ehren-Crone,
Und nimm vor Deinen Fleiß den Meister-Kranz zum
Lohne!

Ich wünsche Dir nicht viel! Doch trifft nur dieses ein;
So wirst Du stets vergnügt und doch kein Heuchler
seyn.



AB: 52 $\frac{4}{K, 11}$

VD 18

ULB Halle

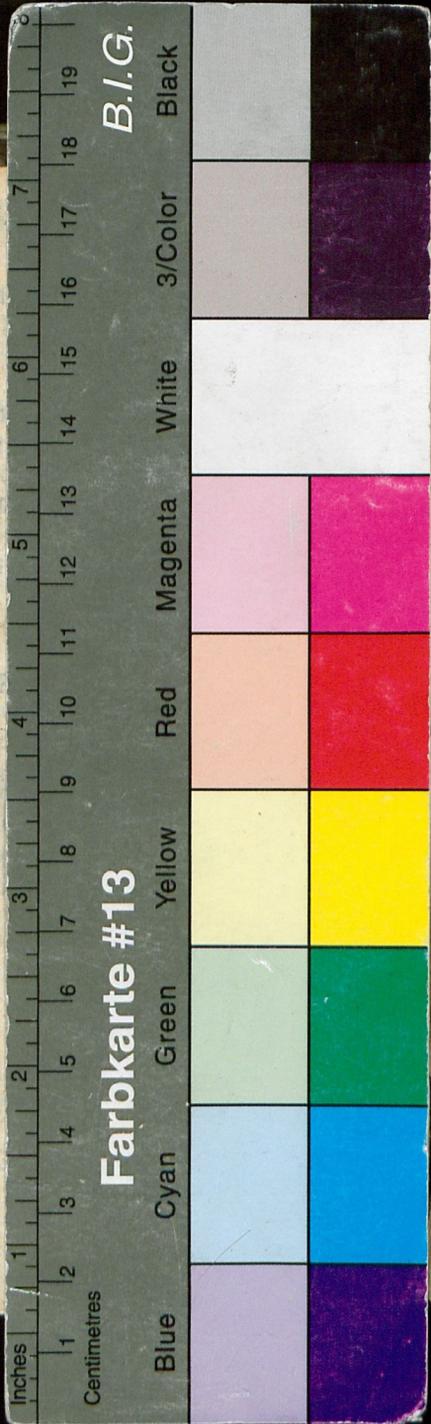
002 671 298



3

SB





B.I.G.

Farbkarte #13

Suffel
der
Sene Seilige
oder
die entlarvte
Scheinheiligkeit
Bey einer
Magister = Promotion
offenbaret
von
einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft
in Leipzig.

Viertel Auflage

Im Jahr 1750.

